

Der Weg der Oblation

Einleitung

Während die moderne Gesellschaft ihre extreme Krisenzeit durchläuft und sich (hoffentlich) zu einer besseren Welt entwickelt, brauchen wir jeden Funken Weisheit, den wir finden können. Die Regel des heiligen Benedikt und die darin enthaltene klösterliche Weisheit können eine Quelle der Hoffnung, der Vision und der Vorstellungskraft für den Aufbau einer neuen Lebensweise sein, sowohl während als auch nach dieser Zeit der Dunkelheit, in der das Licht scheinen kann. Aber es fällt den Menschen manchmal schwer, es zu sehen oder ihm zu vertrauen. Viele unserer sozialen Institutionen befinden sich in einer Krise, beim Schutz der Menschenrechte und der gerechten Verteilung des Reichtums sind tiefe Mängel zu erkennen; blinde Gier und mangelnde Ehrfurcht vor der Heiligkeit der Natur bedrohen unseren Planeten, und einfaches Vertrauen, die wesentliche Eigenschaft aller menschlichen Organisationen, wird ausgehöhlt.

Für viele in der säkularen Gesellschaft wird das Mönchtum heute kaum als relevante Quelle der Weisheit wahrgenommen. Sie sehen es eher als eine antiquarische Kuriosität, ja sogar als eine Möglichkeit, der Welt und den Herausforderungen des Lebens zu entfliehen, als religiösen Eskapismus. Doch selbst eine kurze Bekanntschaft mit den großen Lehrern der klösterlichen Weisheit - wie Benedikt selbst - kann deutlich machen, dass dies eine grobe Fehlinterpretation ist, die uns den Kontakt zu einer der zugänglichsten Weisheitsquellen der Menschheit verwehrt. Die wirklichen, praktischen Werte des Lebens, die Art und Weise, wie man mit den täglichen Problemen umgeht, ein gesunder Lebensstil und die Achtung der menschlichen Natur mit Toleranz gegenüber Unterschieden und "körperlichen oder charakterlichen Schwächen" stehen im Mittelpunkt der klösterlichen Weisheit und unserer aktuellen Anliegen. Dennoch unterscheiden sie sich von rein weltlichen Werten, weil sie ein Verständnis für die transzendente Dimension des menschlichen Bewusstseins beinhalten.

Die klösterliche Quelle der Weisheit erkennt bestimmte Wahrheiten als heilig und selbstverständlich an. Sie versucht auch, sie zu leben, und dieser Versuch, die eigenen Einsichten zu leben (wie auf dem Weg der Oblaten), gibt dem Leben mehr Sinn und Tiefe: zum Beispiel, dass der Mensch nicht perfekt ist oder nach irgendeiner Art von Perfektion strebt, die "erreicht" werden kann; dass das Leben eine ständige Kalibrierung und Neugewichtung braucht; dass persönliche Disziplin die Akzeptanz einer Lebensregel ergänzen muss; dass Liebe und Dienst am Nächsten integraler Bestandteil unseres spirituellen Wachstums sind; und vor allem, dass das Leben, das Leben eines jeden Menschen, einen Zweck innerhalb des Sinns der Existenz hat und dass Transzendenz notwendig ist, um diesen Sinn zu erkennen.

Die klösterliche Weisheit bleibt in den Realitäten und der Unordnung des menschlichen Charakters und der Gesellschaft verankert und bekräftigt gegenüber der übrigen Welt, dass das Leben einen Sinn hat. Dieser Sinn ist lebensspendend und heilend, er stellt wieder her, was zerbrochen ist, und gibt auch der größten Not einen Sinn. Er ist nicht verborgen oder esoterisch. Er ist nicht in einem rein abstrakten Bereich des Denkens oder der Spekulation zu finden. Sie ist sowohl inkarnativ als auch transzendent. Benedikts kleine Regel ist ein Heldenepos der Menschenwürde, das (fast) wie eine Seifenoper geschrieben ist. Sie romantisiert nicht die spirituelle Suche oder behandelt sie mit falscher Frömmigkeit. Sie basiert auf dem Schlüsselprinzip des Evangeliums, dass wir den Gott, den wir nicht sehen können, nicht lieben können, wenn wir nicht auch andere Menschen lieben, die uns nah und fern sind. Es erinnert diejenigen, die nicht in seinem Lebensstil leben, daran, dass wir, auch wenn wir nicht perfekt sind und nie perfekt sein werden, zur Ganzheit in der großen Gemein-

schaft des Seins berufen sind, die der Sinn der Heiligkeit ist.

Das Mönchtum ist ein universelles und kulturübergreifendes Phänomen. Die meisten Gesellschaften bringen es in irgendeiner Form hervor, sobald sie einen bestimmten Grad an Materialismus oder Komplexität überschritten haben. Es gibt jedoch erhebliche Unterschiede zwischen seinen kulturellen Erscheinungsformen. Im Buddhismus beispielsweise (in dem sich das Mönchtum um 500 v. Chr. entwickelte) ist der Mönch nicht dazu bestimmt, für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten, sondern ist vollständig von Laien abhängig. Für Benedikt sollten die Mönche von der Arbeit ihrer eigenen Hände leben und, obwohl sie auf persönlichen Besitz verzichten, in der Lage sein, den Armen zu helfen. Sie können verkaufen, was sie produzieren, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, wenn auch zu einem Preis, der etwas unter dem Marktpreis liegt. In diesem Sinne ist es einfacher, vom christlichen Mönchtum als einer Laienbewegung zu sprechen als von seinem buddhistischen Gegenstück, wo die Mönche einen eigenen Klerus bilden. Natürlich wurde das westliche Mönchtum nach Benedikt selbst klerikalisiert, aber seine Wurzeln und sein wesentlicher Geist sind laienhaft und daher universell. Dieses wesentliche oder "primitive" Mönchtum wird heute wiederentdeckt, und eine neue Form des Oblatenlebens leistet Pionierarbeit für einen ernsthaften spirituellen Weg, der allen Menschen in allen Lebensbereichen offen steht.

Der wesentliche Archetyp, den Benedikt in der Regel beschreibt, ist keine Karikatur des mittelalterlichen Mönchtums, das heute noch in Filmen und in der populären Vorstellung vorherrscht. Es ist eine sich selbst verleugnende Identität, die in einem Prozess der "Suche nach Gott" in und durch alle Aspekte des eigenen Lebens entsteht. Der Mönch stellt die Fülle des Lebens kompromisslos in den Mittelpunkt seiner Lebensweise. Er oder sie ist bereits von einer Erfahrung dieser Fülle berührt worden; und trotz aller unvermeidlichen und wiederkehrenden Unvollkommenheiten und Fehler kann er oder sie diese nie vergessen.

In der Wüstentradiation wurde gesagt, dass Mönche "vor der Welt fliehen". Richtig und falsch. Dies ist kein eskapistischer Rückzug in die abgeschirmte Sicherheit einer alternativen Realität. Es ist eine Loslösung von den Anhaftungen und Obsessionen in der "Welt", die einen langen und komplexen Umweg von dem Weg bilden, auf dem das Leben eine Suche nach Gott ist. Der Oblate von heute muss nicht "in ein Kloster eintreten", sondern er muss lernen, klösterliche Weisheit zu praktizieren, während er die Pflichten seines Lebens erfüllt.

Der Oblate der WCCM ist in dieser Vision nicht an ein Kloster "gebunden" oder ein Fernmitglied eines Klosters. Er oder sie ist ein Mönch in einem Kloster ohne Mauern.

Eine Regel für eine Laiengemeinschaft

Im Gegensatz zu anderen Klostergründern, die eine Regel hinterließen, schrieb Benedikt nur eine Lebensregel, eine "kleine Regel für Anfänger", wie er sie bescheiden nannte. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Benedikt einen religiösen Orden gründen wollte - ebenso wenig wie Jesus das gründen wollte, was wir heute als "institutionelle Kirche" verstehen. Er beschrieb den 'ordo monasticus', den monastischen Orden selbst.

Im Mittelpunkt der Vision Jesu steht das "Reich", die "Herrschaft" Gottes. Die Suche nach und die Entdeckung dieser Realität schafft eine besondere Gemeinschaft in der Welt, die jedoch nicht "von" der Welt ist: die prophetische Bedeutung der Kirche, die in der Welt und ihren Bedürfnissen ist und mit ihnen in Beziehung steht, aber in einem besonderen Sinne weltfremd ist, wie es die

Menschen am Rande der Gesellschaft sind. Benedikt ist im Wesentlichen ein Jünger Jesu. Er wird von dieser Vision des Reiches Gottes genährt, vom Geist Christi und seiner Lehre in den Schriften, die um sie herum entstanden sind. Seine Regel ist eine Emanation dieser Lehre, die sich in den häuslichen Details und den grundlegenden Funktionsprinzipien des Gemeinschaftslebens ausdrückt. Dennoch war Benedikt zu seinen Lebzeiten offenbar der geistliche Führer für eine Reihe von Gemeinschaften, und seine kleine Regel (eine deutlich überarbeitete Version einer bestehenden Regel, der "Regel des Meisters") entwickelte sich im Laufe der Zeit. Die Regel ist die Frucht der Erfahrung eines weisen und engagierten Mönchs.

Die geistliche Familie Benedikts entwickelte sich historisch und kulturell weiter und passte sich stets den sich ändernden Bedürfnissen und Umständen an. Das benediktinische Mönchtum wird nicht ausschließlich mit einer bestimmten Form des Dienstes identifiziert - Bildung, Wissenschaft, Mission, Seelsorge oder Landleben. John Main vertrat die Ansicht, dass eine dringende Notwendigkeit für das Mönchtum in unserer Zeit die Wiedererlangung der Kunst des Gebets ist. Vielleicht hat Benedikt nicht einmal darüber nachgedacht, ob seine Regel so überleben würde, wie sie es getan hat; aber sie hat geblüht und einen Platz in den großen Weisheitstexten der christlichen Tradition gefunden. Tausend Jahre lang bildete sie eine wichtige soziale Institution in Westeuropa und war schließlich weltweit präsent und beeinflusste die gesellschaftliche Entwicklung in den Bereichen Bildung, Politik, Sozialwesen, Medizin und Landwirtschaft. Die Regel, die er vor 1500 Jahren schrieb, wurde in unzähligen Formen interpretiert und angewandt. In unserer Zeit findet sie vor allem auf dem Weg der Oblaten neuen Ausdruck. Wie bei den heiligen Schriften liegt der Schlüssel zu ihrer immerwährenden Weisheit und Relevanz in der Diskretion und Interpretation. Benedikt nennt "Diskretion" die "Mutter der Tugend". Wie heilige Texte kann auch die Regel nicht verstanden werden, wenn sie wörtlich genommen wird. Man muss sich mit ihr interpretativ und, wie wir hinzufügen könnten, gemeinschaftlich auseinandersetzen.

In späteren Formen des Ordenslebens schrieben ihre Gründer eine Regel für Männer, eine andere für Frauen und eine weitere für die Mitglieder des dritten Ordens. Benedikt hat eine Regel geschrieben, die von Männern und Frauen innerhalb des Klosters als Mönche und Nonnen gelebt und ausgelegt wird, aber auch von Menschen innerhalb oder außerhalb einer ansässigen Gemeinschaft, die heilige Versprechen ablegen, aber keine formellen Gelübde ablegen.

Benedikt selbst war kein Priester und war, wie die Regel deutlich macht, sogar eher zurückhaltend bei der Aufnahme von Priestern oder Klerikern. Nach Benedikt kam es über mehrere Jahrhunderte zu einer schleichenden Klerikalisierung des monastischen Lebens. Viele sehen darin eine Verwässerung der ursprünglichen monastischen Vision, obwohl sie auch einige Vorteile mit sich brachte. Aber Benedikt stellte sich seine Klöster eindeutig als Laiengemeinschaften vor, und eine moderne Laiengemeinschaft von Oblaten spiegelt seine Idee vielleicht genauer wider als das klerikale Modell mit seiner täglichen Konzelebration der Messe und der fast automatischen Ordination von Professoren. Benedikts Regel ist jedoch außerordentlich flexibel und gibt jeder Gemeinschaft das Recht, ja die Herausforderung, ihr einzigartiges Charisma innerhalb des von ihm beschriebenen Modells zu finden.

Der benediktinische Oblatenweg ist eine zeitgemäße Lebensform, die in der universellen Weisheit der monastischen Tradition verwurzelt ist. Er ist offen für Neues und drückt die immer tiefer gehende Integration von Körper, Geist und Seele durch die Praxis von Arbeit, geistiger Disziplin und Gebet aus. Durch die Schlüsselprinzipien des Gehorsams, der Stabilität und der inneren Bekehrung entwickelt sie eine auf den Anderen ausgerichtete Lebenseinstellung, den Dienst am Nächsten in einer Vision der ganzen Menschheitsfamilie als einer Gemeinschaft der Liebe. Aus diesem Grund ist jede

Oblatengemeinschaft im Wesentlichen, wie John Main es beschreibt, eine "Gemeinschaft der Liebe".

1. die Tradition des Mönchtums

Das Mönchtum ist eine der ältesten Weisheitsquellen der Menschheit - in Formen, die vom Leben eines marginalen Schamanen bis zu großen klösterlichen Institutionen reichen. In all seinen Erscheinungsformen - und der Weg der Oblaten ist eine davon - zeugt es von dem unstillbaren Durst der menschlichen Seele zu entdecken, was sie ist und woher sie kommt. Wir sind ein Gebiet. Mysterium für uns selbst.

Die ersten christlichen Mönche traten in den frühen Tagen des christlichen Lebens auf, um sich auf diese Suche zu begeben und um zu versuchen, die ursprüngliche Erfahrung des Glaubens wiederzufinden, die im Neuen Testament so anschaulich beschrieben wird. Unsere monastische Tradition ist daher sowohl Teil einer universellen, immerwährenden Bewegung der Weisheit als auch ein spezifisch christliches Phänomen.

Die ersten christlichen Mönche entstanden in Mischformen - als Einsiedler oder in Gemeinschaften, die Einsamkeit und gemeinsames Leben miteinander verbanden, in Syrien, Ägypten und im Nahen Osten. In der ägyptischen Wüste blühte sie etwa hundertfünfzig Jahre lang um das vierte Jahrhundert nach Christus. Wir wissen das meiste über sie durch die Sammlung der "Sprüche der Väter", die in den verschiedenen Zentren der Wüste gesammelt wurden. Sie wurde zu einem spirituellen Sammelbecken für Weisheit und Inspiration für die gesamte christliche Welt jener Zeit und verbreitete sich schon früh bis weit nach Westeuropa, wie Aufzeichnungen über den Einfluss der Wüste in frühen klösterlichen Siedlungen des keltischen Mönchtums bei Skellig Michael zeigen.

Die "Wüstentradition" wurde von Johannes Cassian direkt in die westlichen monastischen Bewegungen eingebracht, und zwar durch seine Stiftungen für Männer und Frauen in Südfrankreich im frühen 5. Jahrhundert und vor allem durch seine Schriften, die mehr Struktur und spirituelle Theologie in die oft idiosynkratischen Klöster und das Leben der Zeit bringen sollten. Das frühchristliche Mönchtum war, wie ich bereits erwähnt habe, im Wesentlichen nicht klerikal und entwickelte sich am Rande der kirchlichen Autorität. Im Gegensatz zum übrigen Europa war die irische Kirche stark durch das monastische Charisma geprägt. Mönche galten im Allgemeinen als freie, vielleicht sogar ziemlich wild suchende Geister. Da (wie John Main oft betonte) Freiheit Disziplin braucht, um sich zu entfalten, wurden die "Institute" und "Konferenzen" Cassians, die Regel Benedikts und viele keltische Klosterregeln sowie die des heiligen Basilius in der Ostkirche als notwendige Leitfäden und Normen verfasst, um den wahren Geist der monastischen Berufung zu bewahren.

Cassian hat somit sowohl die keltischen als auch die benediktinischen Formen des Mönchtums stark beeinflusst und wird von der orthodoxen Kirche als einer der Kirchenväter angesehen. Skellig Michael vor der irischen Küste und Monte Cassino in Italien, die von diesem Einfluss berührt wurden, wurden im 6. Im letzten Kapitel seiner "Kleinen Regel für Anfänger" verweist Benedikt sowohl auf Cassian als auch auf den heiligen Basilius als Wegweiser für diejenigen, die weiter gehen wollen. Er ordnete auch an, dass Cassians Konferenzen täglich im Refektorium gelesen werden sollten.

Im 6. Jahrhundert war die Weisheit Benedikts bereits ein wichtiger Teil des Mosaiks der klösterlichen Ausdrucksweise. Wie alle Werke der Weisheit war sie sowohl eine Synthese als auch ein originelles Werk des Genies und die Frucht eines langen und mutigen Lebens.

2. DIE REGEL

Benedikt begann sein klösterliches Leben als junger Mann als Einsiedler unter der Leitung eines erfahrenen Lehrers für drei Jahre in der Höhle, die heute Sacro Speco heißt, in der Nähe von Subiaco, siebzig Kilometer von Rom entfernt, wo er die Schule abgebrochen hatte. Sein Biograph, der heilige Gregor der Große, sagte, Benedikt habe als Mönch mit "gelehrter Unwissenheit und ungelehrter Weisheit" begonnen. Später wurde er der geistliche Vater einer Reihe von Klöstern, für die er im Laufe der Jahre eine kurze Regel verfasste, die eine zeitgenössische Regel, die so genannte "Regel des Meisters", adaptierte. Benedikts kleine Regel umfasst etwa 9000 Wörter und befasst sich hauptsächlich mit den praktischen Einzelheiten des Gemeinschaftslebens und dessen sorgfältiger Regelung. Sie ist geprägt von Mäßigung und Unbeirrbarkeit, Flexibilität und Klarheit. Die Art und Weise, wie sie sich mit Einzelheiten der Ernährung, der Kleidung, der Gesundheitsfürsorge, des Reisens und der inneren Disziplin befasst, zeigt, dass es sich um ein Werk handelt, das in seiner Zeit und an seinem Ort verwurzelt ist und doch über seine Zeit und kulturelle Prägung hinausgeht.

Seine wesentliche Frage an diejenigen, die in die Gemeinschaft eintreten wollen, lautet: "Sucht der Mönch wirklich Gott"? Die Gelübde des Gehorsams, der Beständigkeit und der "conversatio morum", der Bekehrung des Lebens, werden durch kleine, präzise Disziplinen der Achtsamkeit und Selbstdisziplin ergänzt, die darauf abzielen, den Mönch durch die wachsende Erfahrung der Liebe Gottes zur geistigen Reife zu bringen. So wie Johannes Main die "Gemeinschaft der Liebe" verstand, die die Meditation seiner Meinung nach hervorbringt, glaubte Benedikt, dass das Ziel des menschlichen Weges in der Liebe und nicht in der Angst liegt.

Das Gebet (oratio), die Arbeit (labor) und die Lektüre (lectio) sind neben der Regelmäßigkeit des Essens und Schlafens die wichtigsten Bestandteile des benediktinischen Lebens. Die Regel nennt die gemeinsamen Gebetszeiten das "Werk Gottes", dem nichts vorgezogen werden darf. Wenn man eine Arbeit verrichtet oder etwas Interessantes liest, muss man, wenn die Zeit dafür gekommen ist, alles stehen und liegen lassen und zum Gebet gehen. Das Gebet ist also der Motor, das pumpendes Herz des täglichen Lebens, das den Rahmen und den Zweck liefert, in den sich die beiden anderen wesentlichen Elemente, die Arbeit und das Lesen, einfügen. Der Geist der Regel ist geprägt von Mäßigung, Toleranz, Respekt, Disziplin und dem Vorrang der Liebe. Aber sie ist zielstrebig. Wie John Main sagte: "Die Zeiten der Meditation sind die wichtigsten Zeiten des Tages". Die Regel ist durchdrungen von heiligen Schriften und christlicher Weisheit, aber sie ist keine theologische Abhandlung. Sie ist eine Quelle der Weisheit, die eine intelligente Interpretation - Unterscheidung - je nach Lebensumständen erfordert. Sie ist kein Regelbuch, sondern eine Regel, anhand derer Sie die geradlinigste und direkteste Linie zwischen Ihrem Ausgangspunkt und Ihrem endgültigen Ziel ziehen können.

3. OBLATEN

Das lateinische Wort "oblatus", das "geopfert" bedeutet, bezog sich ursprünglich auf Kinder, die von ihren Eltern zur Ausbildung und Erziehung ins Kloster gegeben wurden. Dieser Brauch ist noch in einigen asiatischen Klostertraditionen zu finden. Sobald sie das Alter von etwa dreizehn Jahren erreicht hatten, konnte der so geopfert Junge wählen, ob er in der Gemeinschaft bleiben oder sie verlassen wollte. Später, als die Klöster kirchenrechtlich stärker formalisiert wurden, konnte sich der Begriff Oblate auch auf ansässige Mitglieder der Gemeinschaft beziehen, die - aus welchen Gründen auch immer - keine kanonischen Gelübde ablegten, sondern unter Gehorsam in der Gemeinschaft lebten. Eine dritte Stufe in der Entwicklung des Oblatenweges war die Bezeichnung für

Menschen, die außerhalb des Klosters lebten, aber eine besondere, familiäre Beziehung zu ihm hatten.

John Main erkannte eine vierte Stufe in der Entwicklung des Oblatenweges innerhalb der monastischen Tradition, die jedoch durch die Mittel der modernen Gesellschaft ermöglicht wurde: ein engagiertes kontemplatives Leben in einem Kloster ohne Mauern.

4. JOHN MAIN

John Main (1926-1982) trat in seinen Dreißigern in das monastische Leben ein, nachdem er Erfahrungen als Kolonialverwalter und Professor der Rechtswissenschaften gesammelt hatte. Er sagte, er sei Mönch geworden, um frei zu sein. Er war sein ganzes Leben lang praktizierender Christ in der katholischen Tradition und wurde durch die östliche Tradition in die Meditation eingeführt, die er sofort in seine anderen Gebetspraktiken integrierte. Später, nachdem er Benediktinermönch geworden war und die Lehren der Wüstenväter und -mütter studiert hatte, vor allem durch die Konferenzen von Cassian, erkannte er die Lehre vom Gebet des Herzens und vom Mantra im Herzen seiner christlichen Tradition. Von da an widmete er sich im Bewusstsein der dringenden spirituellen Krise der modernen Kultur der Lehre der Meditation als der verlorenen Kunst des christlichen Gebets.

In den 1970er Jahren gründete John Main eine neue Art von benediktinischer Klostersgemeinschaft, die auf der Regel und der Praxis der Meditation, wie sie in der Wüstentraktion gelehrt wird, basiert. Auf einzigartige Weise integrierte er die Zeiten der Meditation in die regelmäßigen Zeiten des benediktinischen "Werkes Gottes" (das Göttliche Offizium) und als Teil der Messe (nach der Kommunion). Von Anfang an begrüßte er auch die Formen des Engagements von Mönchen und Oblaten. Die Oblaten waren also nicht nur an das physische Kloster von Montreal "angegliedert", sondern bildeten einen integralen Bestandteil der klösterlichen Familie; sie waren vollwertige, teilnehmende Mitglieder. Dies stellt sowohl eine Rückkehr zu einer alten Tradition als auch eine neue Entwicklung dar.

Seit 1990 ist die Oblatengemeinschaft ausdrücklich ein Kloster ohne Mauern, vereint in ihrer Liebe zur Weisheit Benedikts und ihrer täglichen Meditationspraxis. John Main ist der Meinung, dass "Meditation Gemeinschaft schafft", und der WCCM und seine Oblatenkomponente zeigen, dass dies tatsächlich der Fall ist. Die Eröffnung von Bonnevaux als internationales Zentrum der WCCM und mit seiner Kerngemeinschaft, die im Geist der Regel lebt, signalisiert eine Stärkung des Klosters ohne Mauern durch seine eigenen Mauern. Gemeinschaft hat viele Formen. Die Meditation führt uns zum Kern der klösterlichen Identität - der wahren Suche nach Gott - und lässt uns schnell spüren, wie das Teilen dieses Weges starke und bereichernde Bindungen mit anderen auf dem gleichen Weg schafft.

Natürlich werden nicht alle Meditierenden Oblaten. Die WCCM repräsentiert zusammen mit vielen anderen inspirierten Bewegungen und Netzwerken eine zeitgenössische Form des kontemplativen christlichen Lebens, die durch Vielfalt in der Einheit gekennzeichnet ist. Ein Mitglied der WCCM ist definiert als jemand, der in der von ihm weitergegebenen Tradition meditiert, "im Geist des Dienstes an der Einheit aller". Ein Oblate der WCCM ist eines dieser Mitglieder, das die Regel und die Weisheit Benedikts als eine besondere Quelle der Weisheit innerhalb dieser Gemeinschaft empfindet.

5. WARUM EINIGE MITGLIEDER DER WCCM OBLATEN WERDEN

Jeden Tag zu meditieren oder sich an der Arbeit des WCCM zu beteiligen, indem man Meditation lehrt, bedeutet nicht, dass man Oblate werden muss. Warum tun dies dann einige Meditierende? (Ein "Mitglied" der WCCM wird in der Satzung als jemand verstanden, der in der von John Main überlieferten Tradition meditiert)

Weil sie sich durch ihre Verpflichtung zur täglichen Meditationspraxis von der Regel bewegt und inspiriert gefühlt haben und weil sie das Gefühl haben, dass ihr Leben durch die Weisheit der Regel in der Gemeinschaft mit anderen, die auf ähnliche Weise berührt wurden, unterstützt werden kann. Wir alle brauchen Unterstützung, Ermutigung, regelmäßige Inspiration und manchmal auch herausfordernde Korrektur durch unsere Mitpilger, Mitsuchenden. Die Vertiefung des Engagements ist das Herzstück eines jeden Wachstumsprozesses. Für einige Meditierende ist es daher ein Weg, Oblate zu werden, um tiefer zu gehen und freier am Leben und der Arbeit der WCCM teilzuhaben.

Da die benediktinische Tradition von Natur aus integrativ ist, ist sie tief und stark genug, um ein sehr breites Spektrum von Menschen aufzunehmen. Jüngere und Ältere, Verheiratete und Alleinstehende, Reiche und Ärmere, Gesunde und Behinderte: Viele Menschen sehen heute, dass das moderne Leben spirituell unterversorgt ist. Seine kontemplative Dimension wird oft verdrängt. Daher kann es dem Leben für alle Arten von Menschen an Sinn und Zweck und vor allem an Frieden und Ausgeglichenheit fehlen. In der 1500 Jahre alten benediktinischen Weisheit, der sie vielleicht zum ersten Mal durch die Meditation im WCCM begegnet sind, erkennen sie die fehlenden Elemente eines gesunden Lebensstils. Diese Elemente sind Gleichgewicht und Harmonie von Körper, Geist und Seele, ein Sinn für das Heilige in den gewöhnlichen Dingen, ein Geist des Dienstes am Nächsten, insbesondere an den Bedürftigen, unterstützt durch eine innere Erfahrung der Transzendenz - der Andersartigkeit, wie John Main es nannte. Durch die "Stunden" des täglichen Büros bietet der Oblatenweg auch eine Struktur für einen nährenden täglichen Kontakt mit der Heiligen Schrift und anderen Quellen der Weisheit, die der Weg der Meditation erhellt und zu einer Quelle der Freude macht.

Der Weg der Oblaten vereint die beiden Seiten der monastischen Medaille: Einsamkeit und Gemeinschaft. Der Vereinigungspunkt in dieser Vision ist die zentrale Bedeutung des reinen Gebets, des Gebets des Herzens. Es bereichert alle Formen des Gebets und öffnet den Meditierenden für das Licht des Wortes, das für uns in Jesus Fleisch geworden ist und das in allen Offenbarungen und Traditionen zu finden ist. Dieser spirituelle Weg bietet einen befreienden Sinn für spirituelle Disziplin, die dem eigenen Temperament und der eigenen Lebenssituation entspricht.

Kontemplation ist das beste Heilmittel gegen Vorurteile und Fundamentalismus, Engstirnigkeit und Polarisierung - allesamt reale Kräfte, die Frieden und Gerechtigkeit in unserer heutigen Welt bedrohen. Der Oblate steht im Zentrum der Arbeit, die Welt zu lieben und ihr wieder zu dienen.

6. DIE VERPFLICHTUNG

Ein Oblate zu sein, bedeutet eine tiefere Verpflichtung zu einigen Praktiken, aber es ist kein legalistisches Unterfangen. Das Offizium zum Beispiel muss mit Freude und nicht nur aus Pflichtgefühl gelesen werden - obwohl die Disziplin einer Struktur uns hilft, diese Freude und den "willigen Gehorsam" zu finden und zu bewahren. Die Regel des heiligen Benedikt sagt, dass wir aus Liebe und nicht aus Angst gehorchen sollen. Sie ist ein äußerst flexibles Dokument, das klar ist, was die Verpflich-

tung angeht, und sanft mit Versagen umgeht. Die Regel macht viele Ausnahmen, ohne ihren Aufruf zu Engagement und Wachstum zu vernachlässigen. Deshalb muss sie interpretiert werden, und im Laufe ihrer Geschichte hat sie sehr unterschiedliche Auslegungen erfahren. Genauso hat das Leben eines Oblaten Struktur und Disziplin, ist aber nicht an ein Regelwerk gebunden. Die Regel ist ein Maßstab, ein Maß, eine Art, geradeaus und um Ecken zu sehen und zu verstehen, wie Gott gerade schreibt, was wir als krumme Linien sehen. Benedikts Sinn für die Grundtugend der "Diskretion" (die "Mutter der Tugend", wie er sie nennt) ist das Herzstück, das die Regel zu einem Leitfaden für das tägliche Leben und zu einer Quelle der Weisheit macht. Die Regel ist kein Buch mit Regeln.

Für viele in der asiatischen Kultur ist das I Ging ein solcher Leitfaden. Obwohl die Regel ganz anders aussieht und sich ganz anders anfühlt als dieser alte Text, wird sie für diejenigen, die sich mit seiner impliziten Weisheit verbinden, zu einem expliziten Leitfaden für die Herausforderungen, Konflikte und Stimmungen des Lebens.

7. GELÜBDE, VORSCHRIFTEN UND VERSPRECHEN

Die drei Säulen des benediktinischen Lebens sind Stabilität, Treue zum Bekehrungsprozess und Gehorsam. Benedikt nennt sie Versprechen. Im kanonischen Recht sind sie Gelübde. Sie können auch als Vorschriften verstanden werden - "ein Leitprinzip oder eine Regel, die dazu dient, das Verhalten zu kontrollieren, zu beeinflussen oder zu regeln".

Bei der vollständigen Oblation verspricht der Oblaten-Novize, diese Regeln - die Ausdruck der inneren Gesetze des Geistes sind - in seinem täglichen Leben für den Rest seines Lebens zu leben. Die Gelübde der benediktinischen Regel sind also grundlegende Lebensprinzipien, zu denen sich der Oblate mit Herz und Verstand frei und liebevoll bekennt.

STABILITÄT - RUHE

Damit ist nicht nur die physische Stabilität gemeint, sondern auch die Treue zu der Gemeinschaft, der man sich angeschlossen hat. Diese zwischenmenschliche Stabilität entspringt dem Gefühl: "Hier gehöre ich hin, hier kann ich wachsen und dienen". Die tiefere Bedeutung liegt in der Verpflichtung zur inneren Stabilität, der Stille, die wir in der Meditation praktizieren.

UMKEHR DES LEBENS - STILLE

Im Lateinischen heißt dieses Gebot "conversatio morum" und deutet auf die Verpflichtung zu einem fortlaufenden Prozess der Veränderung auf allen Ebenen hin. Dramatische Bekehrungserfahrungen sind wertvoll, aber ihre volle Bedeutung offenbart sich, wenn sie eine neue Phase und tiefere Akzeptanz offenbaren. Der Dalai Lama hielt dieses Gelübde für das buddhistischste der benediktinischen Gelübde, weil es die Wahrheit der Unbeständigkeit beschreibt. Als Versprechen verpflichtet es den Oblaten, den Pilgerweg zu gehen, loszulassen und weiterzugehen. Es ist die Frucht der Stabilität. Die Bekehrung bringt uns in Einklang mit den Grundsätzen des Friedens, der Toleranz, der Selbstlosigkeit und der Großzügigkeit sowie mit dem Mut, allen Formen von Unwahrheit und Ungerechtigkeit entgegenzutreten. Die Stille, die wir in der Meditation praktizieren, ist eine volle Akzeptanz der Kraft des Geistes, der sich in der Stille bewegt.

GEHORSAM - EINFACHHEIT

Die Regel beschreibt eine Gemeinschaft, die von einem Geist des Gehorsams sowohl auf der vertikalen als auch auf der horizontalen Ebene geprägt ist. Manchmal müssen wir tun, was wir nicht wollen - vertikal - und das ohne Murren oder Groll. Stets müssen wir uns in gegenseitigem Gehorsam üben - horizontal - und einfühlsam und selbstlos aufeinander hören. Gehorsam ist das Ohr des Herzens, das auf das Wort Gottes eingestimmt ist, als eine aktive Gegenwart, die in jeder Begeg-

nung und in allen Situationen erklingt. Der "Gehorsam ohne Zögern", wie Benedikt es ausdrückt, offenbart eine Nicht-Dualität, eine grundlegende Einheit in allen Beziehungen, die einen Menschen zu dem machen, was er ist. Dies ist die Einfachheit, die wir im Mantra praktizieren.

Diese Gebote werden dynamisch gelebt - innerhalb des Flusses und der Strömung des Lebens. Aber sie geben allem, was wir tun, Kontinuität und Sinn. Die Verpflichtung der Oblaten der ÖRKM ihnen gegenüber kommt in einer Reihe regelmäßiger Unternehmungen zum Ausdruck, denen sie treu werden:

- i. Die Verpflichtung zur zweimal täglichen Meditation in der Tradition, die John Main weiter gegeben hat.
- ii. Teilnahme am Stundengebet, soweit es die Umstände erlauben, insbesondere durch die Verbindung der Meditation mit den Zeiten des Morgen- und Abendgebets.
- iii. Tägliche Lektüre der Regel des heiligen Benedikt.
- iv. Regelmäßige Lektüre der Heiligen Schrift und von Weisheitstexten.
- v. Teilnahme am Leben und an der Arbeit der Gemeinschaft, deren Aufgabe es ist, die Gabe der Meditation in der christlichen Tradition weiterzugeben.

7. DIE OBLATENZELLE

Es gibt viele Formen von Gemeinschaft. Der Oblate von heute lebt eine neue Form der Gemeinschaft, wie sie der heilige Benedikt vor 1500 Jahren beschrieben hat. Der Oblate der WCCM kann als Einzelperson, in einer Ehe oder Lebensgemeinschaft oder in einer der neuen Formen der modernen Gesellschaft leben. Alle Lebensformen, die unser "wahrhaftiges Suchen nach Gott" widerspiegeln, können in die Oblatengemeinschaft der WCCM aufgenommen werden. Wir sind uns der Notwendigkeit von Inklusivität, Pluralismus und abenteuerlichen Experimenten bewusst, während sich die alte Tradition als Quelle der Weisheit für unsere Zeit weiterentwickelt.

Ein wichtiges Element der WCCM Oblatengemeinschaft ist die "Zelle". Sie ist ein regelmäßiges lokales Treffen von Oblaten, vorzugsweise natürlich persönlich, aber manchmal auch online. Sie beinhaltet eine gemeinsame Reflexion über die Regel und eine Zeit der Meditation. Das Wort hat eine lange monastische Tradition. Ursprünglich bezeichnete es die Höhle oder den Raum eines Mönchs. Die Ältesten in der Wüste hörten sich die Fragen und Probleme derer an, die sie anleiteten, und sagten dann: "Geh jetzt zurück und setz dich in deine Zelle, und deine Zelle wird dich alles lehren". Es bedeutet Präsenz und Aufmerksamkeit sowie einen physischen Raum oder gemeinsame Zeit. Sie hat sowohl eine einsame als auch eine gemeinschaftliche Komponente. Die Zelle ist das Herz und das Treffen mit anderen.

Es gibt auch einen Newsletter und Anlässe wie Exerzitien, das John-Main-Seminar und andere Veranstaltungen in der meditierenden Gemeinschaft, bei denen sich Oblaten treffen und die Kraft ihrer gemeinsamen Verbindung teilen können.

8. EINTRITT IN DIE GEMEINSCHAFT

Wie die Regel beschreibt, ist der Eintritt in eine Gemeinschaft ein Prozess. Er braucht Zeit und erfordert gegenseitige Unterscheidungen. Nichts, was als Gemeinschaft bezeichnet werden kann, und schon gar nicht eine Oblatengemeinschaft, ist nur eine Art Club. Aber weil der Eintritt in die Oblatengemeinschaft eine grundlegende geistliche Berufung beinhaltet, die tiefer geht als die Selbsterkenntnis, mit der wir den Prozess beginnen, muss er mit Geduld, Reflexion und durch einen

authentischen Prozess angegangen werden. Gehorsam, tiefes Zuhören, beginnt am ersten Tag. Der Sinn und der Nutzen, Oblate zu werden, erfordert ein möglichst klares Verständnis aller Gründe, aus denen man sich angezogen fühlt, und des Wesens des Rufes, auf den man antwortet.

Wenn man spürt, dass man sich zum Weg der Oblaten hingezogen fühlt, ist der erste Schritt, mit dem Koordinator der Nationalen Gemeinschaft Kontakt aufzunehmen. Ein vorheriges Gespräch mit anderen Oblaten oder mit einer Oblatenzelle wäre von Vorteil. Wenn sie noch nicht stattgefunden haben, wird der Koordinator empfehlen, dass sie während der Phase des 'Enquirers' beginnen. Dann beginnt eine Zeit des Postulats, für die es eine sehr einfache Zeremonie gibt. Während dieser Zeit, die etwa sechs Monate dauert, profitiert der Postulant davon, dass er an den Treffen einer regulären Zelle teilnimmt, das gesamte WCCM besser kennenlernt und an den Lehrveranstaltungen mit anderen Meditierenden teilnimmt. (Die Treffen der Zellen sind immer "offen" für alle, die sich für den Weg der Oblaten interessieren). Durch die vorgeschriebene Lektüre und vor allem durch die persönliche Anleitung des Mentors, dem der Postulant zugewiesen wurde, kann sich ein umfassenderes Verständnis dessen entwickeln, was die Oblatengemeinschaft ist und was sie nicht ist. Die Lektüre von John Mains "Gemeinschaft der Liebe" ist in dieser Phase erforderlich, zusammen mit einer wachsenden Vertrautheit mit dem Text der Regel mit Hilfe eines geeigneten Kommentars und der Teilhabe an der Zelle und der Hilfe des Mentors.

Zu gegebener Zeit beginnt das Noviziat mit einer kurzen Zeremonie. Dabei verspricht der Novize, für das kommende Jahr im Geist der Regel zu leben und einen ernsthaften Prozess der Unterscheidung zu verfolgen. Das Noviziat dauert normalerweise ein Jahr, wird aber häufig verlängert, bis die "Fülle der Zeit" gekommen ist. Während dieser Zeit beginnt der Oblaten-Novize unter der Anleitung des Mentors und anderer Lehrer in der Gemeinschaft mit dem Studium der Regel, der benediktinischen Tradition und der Lehre von John Main und anderen Lehrern der christlichen kontemplativen Tradition. Obwohl es in diesem Ausbildungsjahr nicht in erster Linie um die Lektüre geht, ist es wichtig, sich regelmäßig Zeit für diese Arbeit der "lectio" zu nehmen. Die wesentliche Ausbildung besteht in der Vertiefung des Bewusstseins und der Überzeugung, dass dieser Weg ein lebenslanger Weg ist, der von dem Wunsch getragen wird, am Leben und an der Arbeit der Gemeinschaft, in die man eintritt, teilzuhaben. Sie findet in dem Maße statt, in dem der Novize versteht, warum, wie John Main sagte, "die Zeiten der Meditation die wichtigsten Zeiten des Lebens sind; warum wir die Meditation mit den 'Stunden' des Amtes verbinden; warum die Regel alle Aspekte des eigenen Lebens mit dem Geist der Weisheit des Evangeliums informiert; und warum die Einsamkeit des Weges der Sauerstoff der Gemeinschaft ist. Zum richtigen Zeitpunkt, mit dem Einverständnis des Mentors und nach einer Zeit der Exerzitionen, schreibt der Novize an den Direktor der WCCM-Oblatengemeinschaft und bittet um die volle Oblation.

Der Weg der Oblaten beginnt in der Tiefe mit dem Übergang vom Noviziat zur vollen Oblation. Die dritte Stufe des Prozesses ist die Endgültige Oblation. Es ist kein Schritt, den man überstürzen sollte, und der Novize sollte nicht ungeduldig sein, ihn zu vollziehen, nur um die Etappen abzuschließen. Es handelt sich um einen heiligen Schritt, bei dem man sich in und durch die Gemeinschaft, die Ausdruck einer lebendigen Tradition der Weisheit und des Dienstes ist, Gott ganz hingibt. Der Opferung sollten persönliche Exerzitionen vorausgehen, die eine Synthese des bisherigen Prozesses der Unterscheidung und der Bedeutung der Gelübde für das Leben ermöglichen.

9. DIE FORM DER OPFERGABE

Die Oblation erfolgt an und in der Gemeinschaft der WCCM, einem "Kloster ohne Mauern", dessen Kreuzgang das Herz eines jeden seiner Mitglieder ist und dessen Leben der Geist des Evangeliums ist: eine Gemeinschaft der Liebe.

10. BONNEVAUX

Seit 2019 ist Bonnevaux die geistliche Heimat der WCCM. Es hat eine besondere Bedeutung für die Oblatengemeinschaft, weil das Leben in Bonnevaux von der Regel geprägt ist. Jeden Tag trifft sich die ansässige Gemeinschaft, von denen mehrere Oblaten sind, mit ihren Langzeitgästen und Praktikanten, um die Regel zu lesen und darüber nachzudenken, die den Geist der Gemeinschaft leitet.

Mit Bonnevaux hat eine neue Option im Leben der Oblatengemeinschaft allgemein begonnen. Es ist möglich, das Noviziat oder einen Teil davon in Bonnevaux zu verbringen und an seinem Leben und seiner Arbeit teilzunehmen. Es ist auch möglich, in Bonnevaux zu wohnen und sich der Kerngemeinschaft anzuschließen.

Oblaten aus der ganzen Welt sind willkommen, Bonnevaux für Exerzitien zu besuchen, allein oder in Gruppen, und es als spirituelle Heimat und Nahrung für ihren Oblatenweg zu entdecken.

ZUSAMMENFASSUNG

Meditation ist die Reise zur Mitte - zur eigenen Mitte und zur Mitte, die Gott ist. Christliche Meditation ist der Weg in diese Mitte durch das Herz und den Geist Christi auf einem Weg, der der Stille, der Einfachheit und der Ruhe in einem Geist der Liebe und des Dienens den Vorrang gibt.

Oblate in der WCCM zu werden ist ein Ausdruck all dessen und ein Weg, dies zu verwirklichen. Es ist ein schöner und herausfordernder Weg, den menschlichen Weg der Verwandlung in der Liebe Christi und der Weisheit Benedikts, eines seiner großen Jünger, zu gehen.

Laurence Freeman OSB
Bonnevaux
21. Januar 2021